

Aus:

SABINE HESS, NIKOLA LANGREITER, ELISABETH TIMM (HG.)

Intersektionalität revisited

Empirische, theoretische und methodische Erkundungen

November 2011, 280 Seiten, kart., 29,80 €, ISBN 978-3-8376-1437-4

»Intersektionalität« (Intersectionality) steht für eine Perspektive, die Geschlechterforschung und feministische Anliegen wieder stärker in den Vordergrund rückt. Einschlägige Lehrbücher regen die Diskussion an und fordern zur Verfeinerung von analytischen Kategorien auf.

Der Band fragt kritisch nach der Genealogie von Intersectionality. Zugleich geht es um die empirisch fundierte Weiterentwicklung einer differenzierten Machtanalyse: Wo weisen die sozialen und kulturellen Komplexitäten über die bisherigen intersektionalen Konzeptionen hinaus? Welche ethnografischen, historischen und sozialwissenschaftlichen Zugänge sind weiterführend?

Sabine Hess (Dr. phil.) ist Professorin für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Göttingen.

Nikola Langreiter (Dr. phil.) ist Universitätsassistentin am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Fach Europäische Ethnologie, an der Universität Innsbruck.

Elisabeth Timm (Dr. rer. soc.) ist Professorin für Kulturanthropologie/Volkskunde am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Münster.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1437/ts1437.php

Inhalt

EINFÜHRUNG

Editorial: Tagung Macht Thema

Nikola Langreiter und Elisabeth Timm | 9

Intersektionalität aus der Perspektive der Europäischen Ethnologie

Beate Binder und Sabine Hess | 15

INTERSEKTIONALITÄT IN DER DISKUSSION

Intersektionalität als kritisches Werkzeug der Gesellschaftsanalyse. Ein E-Mail-Interview mit

Nina Degele und Gabriele Winker

Nikola Langreiter und Elisabeth Timm | 55

Intersektionalität oder: Wie nicht über Rassismus sprechen?

Encarnación Gutiérrez Rodríguez | 77

Von den Kämpfen aus.

Eine Problematisierung grundlegender Kategorien

Isabell Lorey | 101

EMPIRISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Hauptschule: Formationen von

Klasse, Ethnizität und Geschlecht

Stefan Wellgraf | 119

Intersektionalität, Männlichkeit und Migration –

Wege zur Analyse eines komplizierten Verhältnisses

Paul Scheibelhofer | 149

**Weiblich, proletarisch, tschechisch: Perspektiven und
Probleme intersektionaler Analyse in der
Geschichtswissenschaft am Beispiel des Wiener
Textilarbeiterinnenstreiks von 1893**

Christian Koller | 173

**Intersektionalität oder *borderland* als Methode?
Zur Analyse politischer Subjektivitäten in Grenzräumen**

Stefanie Kron | 197

**»Sitting at a Crossroad« methodisch einholen.
Intersektionalität in der Perspektive der Biografieforschung**

Elisabeth Tuider | 221

KOMMENTAR

**Von Herkünften, Suchbewegungen und
Sackgassen: Ein Abschlusskommentar**

Gudrun-Axeli Knapp | 249

Autorinnen und Autoren | 273

Editorial: Tagung Macht Thema

NIKOLA LANGREITER UND ELISABETH TIMM

Die Frauen- und Geschlechterforschung hat seit den 1970er Jahren mit der Frage nach Erscheinungsformen, Konstruktionen und Politiken von Geschlecht für alle sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen einen neuen Untersuchungsgegenstand sowie eine neue analytische Kategorie entwickelt. Schon bald nach der Etablierung der Kategorie ›Geschlecht‹ allerdings meldeten sich kritische Stimmen dazu, vor allem im angloamerikanischen Raum und überwiegend ausgehend von sozialen Bewegungen. Diese Stimmen warnten zum einen vor einer Homogenisierung und wiesen vehement auf die Heterogenität, Komplexität und Relationalität der soziokulturellen Kategorie Geschlecht in Bezug auf andere Kategorien der Strukturierung und symbolischen Repräsentation hin. Zum anderen wurde der Feststellungseffekt von Kategorien als analytischen Werkzeugen grundsätzlich problematisiert. Unter dem Begriff ›Intersektionalität‹ hat sich in der internationalen Geschlechterforschung infolge eine Perspektive formiert, die insbesondere die Einsicht der Interdependenz der Kategorie Geschlecht zum Programm macht und kritisch erörtert: Ein Gegenstand ist stets auf die Schnittpunkte, auf das je spezifische Verhältnis beziehungsweise die Wechselwirkungen von – insbesondere – Geschlecht, Klasse und Ethnizität hin zu untersuchen. Theorie und Programm von Intersektionalität werden seit längerem intensiv diskutiert – methodologische Fragen und methodische Zugänge werden entworfen; erste empirische Operationalisierungen liegen vor. Eine Auseinandersetzung mit den Einwänden der Blackness/Whiteness Studies wird eingefordert, ebenso wie mit jenen der Disability Studies, mit der Frage nach der Kategorie ›Alter‹ oder mit der Problemstellung der Queer

Studies nach der Ordnung des Begehrrens, die mit bisherigen Konzepten von Geschlecht nicht adäquat zu fassen war. Als die Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung der *Deutschen Gesellschaft für Volkskunde* im Jahr 2007 mit den Planungen für ihre 12. Arbeitstagung begann, befand sich die Debatte zur Intersektionalität, genauer: die deutschsprachige Debatte zur Intersektionalität, an einem Punkt, an dem die Schwelle zu Überblicks- darstellungen und Lehrbüchern überschritten wurde.¹

Mit der Themenwahl »Intersectionality – Theorien, Methoden, Empirien« stützte die Tagung einerseits diese Entwicklung – etwa mit der Diskussion von Anwendungen und Fallstudien des Konzepts Intersektionalität. Andererseits war es uns ein Anliegen, die Genealogie der Intersektionalität im Blick zu behalten – und zu einer Genealogie zählen nicht nur die als Erfolgsge- schichte geschriebene Entwicklung, die zu dem führt, was gemeinhin als »Kanon« bezeichnet oder mit Thomas Kuhn »normale Wissenschaft« ge- nannt wird, sondern vor allem auch die Auslassungen² und blinden Flecken und Abdrängungen auf dem Weg zu einer derartigen Etablierung. Solche Auslassungen, blinden Flecken und Abdrängungen und die Kämpfe um deren Sichtbarhalten, um die Reflexion von allzu schnell geschriebener Geschichte fruchtbare Ansätze verweisen stets darauf, dass Wissen wie Wissenschaft stets aus gesellschaftlicher Situiertheit hervorgehen und mit dieser immer ver- bunden bleiben.³ So ist ein weiterer – und in den Beiträgen dieses Bandes

1 Nur z.B. Klinger, Cornelia; Knapp, Gudrun-Axeli; Birgit Sauer (Hg.): Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität. Frankfurt a.M. 2007. Walgenbach, Katharina; Dietze, Gabriele; Hornscheidt, Antje; Palm, Kerstin: Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektio- nalität, Diversität und Heterogenität. Opladen 2007. Winker, Gabriele; Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld 2009.

2 Kuhn, Thomas: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt a.M. 1976, S. 18.

3 Diese Spannung bilden auch die Erscheinungsorte der Tagungsberichte ab: Ell- meier, Andrea: Tagungsbericht Intersectionality. Theorien, Methoden, Empirien. 18.06.2009–20.06.2009, Wien. In: H-Soz-u-Kult, 28.10.2009, unter <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>tagungsberichte/id=2823>>, Zugriff: 10.2.2011; Yun, Vina: Der Hype um Intersektionalität. In: an.schläge. Das feministische Maga- zin 10 (2009), S. 39; Hofmann, Natascha: Thinking or Doing Intersectionality? 12. Arbeitstagung der Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung der

präsenter – Hintergrund der aktuellen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Konzept Intersektionalität und seinen Derivaten die gesellschaftliche und sozialpolitische Praxis. Problematisiert wird hier insbesondere, dass die Analyse diverser sozialer Kategorien als in sich homogenen, geschlossenen und separaten Entitäten unzulänglich ist und praktisch in der Marginalisierung ihrer Auswirkungen, in weiteren multiplen Diskriminierungen resultiert.⁴ Während in den Institutionen und Körperschaften zum Teil noch »analytische Verwirrungen« herrschen, wie Nira Yuval-Davis diagnostiziert,⁵ streiten (feministische) Wissenschaftlerinnen über Beschaffenheit, Definition und Anzahl der mit einzubeziehenden Kategorien, über die adäquate Metaphorik (Kreuzungen, Verschränkungen, Achsen der Ungleichheit) und allgemeiner über den Wert von Empirie und Theorie oder Reflexion.

Das Organisationsteam der Wiener Tagung (Manuela Barth, Sabine Hess, Nikola Langreiter, Elisabeth Timm) hat bei der Konzipierung des Programms keine Notwendigkeit gesehen, die vorgefundene Spaltung zwischen kritische Reflexion und empirisch-analytischer Perspektive von Intersektionalität fortzuführen. Und obwohl es sich um die Arbeitstagung einer Fachkommission der *Deutschen Gesellschaft für Volkskunde* handelte, wollten wir diese nicht disziplinär begrenzen, sondern öffnen für einen thematisch fokussierten Austausch zwischen den sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen, in denen sich durchaus unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung mit Intersektionalität finden: Von der eher kanonisierend und systematisierend arbeitenden Soziologie (Nina Degele und Gabriele Winker) über die kulturtheoretisch erweiterte Sozialgeschichte (Christian Koller/über einen vor allem von tschechischen Textilarbeiterinnen getragenen Streik in Wien 1893)

Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Wien, 18.–20. Juni 2009. In: Zeitschrift für Volkskunde 106, 1 (2010), S. 82–86.

4 Vgl. Yuval-Davis, Nira: Intersektionalität und feministische Politik. Aus dem Engl. von Regine Othmer. In: Feministische Studien 1 (2009), S. 51–65; vgl. dazu auch die – in Deutschland heftig diskutierte – 5. Gleichstellungsrichtlinie KOM (2008) 426, die vom EU-Parlament im April 2009 beschlossen wurde und dem Grundsatz der Gleichbehandlung ungeachtet von Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Lebensalters oder der sexuellen Ausrichtung verpflichtet ist, unter: <<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0426:FIN:DE:PDF>>, Zugriff: 10.2.2011.

5 Yuval-Davis: Intersektionalität (wie Anm. 4), S. 64.

ohne explizit formulierte Methodiken bis hin zur Politikwissenschaft und Philosophie und deren Befragungen nach den ungewollten Effekten des Forschens mit/nach Kategorien (Isabell Lorey). Die methodischen Herausforderungen, die sich in Verbindung mit Intersektionalität stellen, nahmen vor allem Stefan Wellgraf mit einer ethnografischen Untersuchung über Berliner HauptschülerInnen und Elisabeth Tuider mit einer dichten Reflexion über die produktive Verbindung von Intersektionalität und Biografieforschung im Zuge einer Studie zu Transgender-Personen in Mexiko an. Als weitere Schwerpunkte kristallisierten sich nicht nur Themen aus dem Bereich der Biografieforschung, sondern vor allem auch der Migrationsforschung heraus. Zum letztgenannten Feld trugen Stefanie Kron mit einer Arbeit über politische Subjektivitäten in den Grenzräumen der Amerikas, der schon erwähnten Historiker Christian Koller sowie Paul Scheibelhofer bei, der sich mit Möglichkeiten der produktiven (intersektionalen) Analyse von Männlichkeit und Migration anhand des Bildes/Narrativs vom »türkisch-muslimischen Mann« befasst.

Auf den call for papers vom Juni 2008 haben wir 30 Einsendungen erhalten und davon 13 Beiträge für die Tagung im Juni 2009 ausgewählt. Für den öffentlichen Abendvortrag konnten wir Encarnación Gutiérrez Rodríguez gewinnen; dieser Abend und die Tagung insgesamt wurde von Christa Schnabl, Theologin und Vizerektorin der Universität Wien, engagiert eröffnet. Ebenso wie Gutiérrez Rodríguez sind die Keynote-Sprecherinnen Nina Degele und Gabriele Winker in diesem Band vertreten; Letztere mit einem Interview, in dem sie ihren Zugang einer intersektionalen »Mehrebenenanalyse« zum einen erläutern, zum anderen zu vielen während der Wiener Tagung geäußerten Diskussions- und Kritikpunkten Stellung nehmen. Gudrun-Axeli Knapp reflektiert in ihrem Schlusskommentar zum einen die Intersektionalitätsdebatte eingebettet in die Kontexte feministischer Grundlagenkritik, zum zweiten fasst sie kritisch die Erträge der Wiener Konferenz zusammen.⁶

Nicht nur die Einsendungen auf den call for papers,⁷ sondern auch die Resonanz auf die Tagung in Wien mit rund 100 Teilnehmenden und einem vom ersten Abendvortrag bis zu den Schlusskommentaren von Gudrun-

6 Auf eine schriftliche Fassung des abschließenden Kommentars aus europäisch-ethnologischer Perspektive von Michi Knecht mussten wir leider verzichten.

7 Call for papers und Tagungsprogramm unter <<http://www.d-g-v.org>>, Zugriff: 10.2.2011.

Axeli Knapp und Michi Knecht (Berlin) stets gefüllten Saal und die intensiven Diskussionen dokumentierten das Interesse am Versuch, sowohl nach der Forschungsinspiration der eben zu Theorie, Methode, Empirie gewordenen Intersektionalität zu fragen als auch skeptisch zu thematisieren, zu welch fragwürdigem Rücklauf und zu welchen Effekten solche Konzept-Setzungen führen, indem sie erfundene Kategorien als vorgefundene sozi-ale und kulturelle Ordnungen missdeuten können.

Räumliche und personelle Ressourcen für all das haben das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der *Ludwig-Maximilians-Universität München* und das Institut für Europäische Ethnologie der *Universität Wien* bereitgestellt. Insbesondere zu danken haben wir Natalie Bayer für die Gestaltung der Tagungsunterlagen und des Bandes; Monika Breit, Karoline Boehm, Laura Hompesch und Corina Lueger für den wohl organisierten Ablauf von Tagung, Verpflegung und Technik; Magdalena Puchberger, Anja Schwanhäusser und Ove Sutter für ihre Unterstützung bei den Vorbereitungen. Finanziell gefördert und damit überhaupt ermöglicht haben die Tagung die *Universität Wien* – mit *Frauenförderung & Gleichstellung* und dem *Dekanat der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät* –, die *Abteilung für Wissenschaftsförderung der Stadt Wien* und das *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Österreich* sowie die *Münchner Vereinigung für Volkskunde*. Dass ausgewählte Beiträge der Tagung nun gedruckt erscheinen können, verdankt sich dem Mentoringprogramm für Frauen an der *Universität München* im Kontext von »LMUexzellent«. Und schließlich möchten wir Sabina Auckenthaler für das genaue und durchdachte Lektorat danken.